



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**

# **LIED- RECITAL**

**LIEDER VON Maurice Ravel, Clara Schumann,  
Hugo Wolf und Ludwig van Beethoven**

**MEZZOSOPRAN** . . . . . **Corinna Scheurle**  
**BARITON** . . . . . **Taehan Kim\***  
**KLAVIER** . . . . . **Thomas Guggeis**

**\* Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden**

**Di 23. Januar 2024 20.00**  
**APOLLOSAAL**

# PROGRAMM

**Maurice Ravel (1875–1937) SHÉHÉRAZADE**

- I. Asie
- II. La flûte enchantée
- III. L'indifférent

**Clara Schumann (1819–1896) SECHS LIEDER OP. 13**

- I. Ich stand in dunklen Träumen
- II. Sie liebten sich beide
- III. Liebeszauber
- IV. Der Mond kommt still gegangen
- V. Ich hab' in deinem Auge
- VI. Die stille Lotosblume

PAUSE

**Hugo Wolf (1860–1903) LIEDER DER MIGNON**

- Mignon I: Heiß mich nicht reden  
Mignon II: Nur wer die Sehnsucht kennt  
Mignon III: So lass mich scheinen  
Mignon: Kennst du das Land

**Ludwig van Beethoven (1770–1827) AN DIE FERNE GELIEBTE OP. 98**

- I. Auf dem Hügel sitz ich spähend
- II. Wo die Berge so blau
- III. Leichte Segler in den Höhen
- IV. Diese Wolken in den Höhen
- V. Es kehret der Maien, es blühet die Au
- VI. Nimm sie hin denn, diese Lieder

## GESANGSTEXTE

Maurice Ravel  
SHÉHÉRAZADE

Texte von Tristan Klingsor (1874-1966)

### I. Asie

Asie, Asie, Asie.

Vieux pays merveilleux des contes de nourrice  
Où dort la fantaisie comme une impératrice  
En sa forêt tout emplie de mystère.

Asie,

Je voudrais m'en aller avec la goëlette

Qui se berce ce soir dans le port

Mystérieuse et solitaire

Et qui déploie enfin ses voiles violettes

Comme un immense oiseau de nuit dans le ciel d'or.

Je voudrais m'en aller vers des îles de fleurs

En écoutant chanter la mer perverse

Sur un vieux rythme ensorceleur.

Je voudrais voir Damas et les villes de Perse

Avec les minarets légers dans l'air.

Je voudrais voir de beaux turbans de soie

Sur des visages noirs aux dents claires;

Je voudrais voir des yeux sombres d'amour

Et des prunelles brillantes de joie

En des peaux jaunes comme des oranges;

Je voudrais voir des vêtements de velours

Et des habits à longues franges.

Je voudrais voir des calumets entre des bouches

Tout entourées de barbe blanche;

Je voudrais voir d'après marchands aux regards louches,

### I. Asien

Asien, Asien, Asien.

Altes, wunderbares Land in den Märchen der Ammen,

Wo die Fantasie schläft wie eine Kaiserin

In ihrem geheimnisumwobenen Wald.

Asien,

Dorthin möchte ich mit dem Segelboot fahren,

Das sich heute Abend im Hafen wiegt,

Geheimnisvoll und einsam,

Und das schließlich seine violetten Segel entfaltet

Wie ein riesiger Vogel der Nacht am goldenen Himmel.

Ich möchte zu den Blumeninseln segeln

Und dem Gesang des Meeres lauschen,

Mit seinem alten, betörenden Rhythmus.

Ich möchte Damaskus sehen und die Städte Persiens

Mit ihren zarten Minaretten.

Ich möchte schöne Seidenturbane sehen

Auf schwarzen Gesichtern mit strahlenden Zähnen;

Ich möchte Augen sehen, die dunkel vor Liebe sind,

Und Pupillen, die vor Freude glänzen,

Und Haut, die schimmert wie Orangen;

Ich möchte Kleider aus Samt sehen

Und Gewänder mit langen Fransen.

Ich möchte Pfeifen sehen in Mündern,

Umgeben von weißen Bärten;

Ich möchte harte Händler mit spähendem Blick sehen,

Et des cadis, et des vizirs  
Qui du seul mouvement de leur doigt qui se penche  
Accordent vie ou mort au gré de leur désir.  
Je voudrais voir la Perse, et l'Inde, et puis la Chine,  
Les mandarins ventrus sous les ombrelles,  
Et les princesses aux mains fines,  
Et les lettrés qui se querellent  
Sur la poésie et sur la beauté;  
Je voudrais m'attarder au palais enchanté  
Et comme un voyageur étranger  
Contempler à loisir des paysages peints  
Sur des étoffes en des cadres de sapin  
Avec un personnage au milieu d'un verger;  
Je voudrais voir des assassins souriant  
Du bourreau qui coupe un cou d'innocent  
Avec son grand sabre courbé d'Orient.  
Je voudrais voir des pauvres et des reines;  
Je voudrais voir des roses et du sang;  
Je voudrais voir mourir d'amour ou bien de haine.  
Et puis m'en revenir plus tard  
Narrer mon aventure aux curieux de rêves  
En élevant comme Sindbad ma vieille tasse arabe  
De temps en temps jusqu'à mes lèvres  
Pour interrompre le conte avec art ...

Und Kadi und Wesire,  
Die nur mit der Bewegung ihres gekrümmten Fingers  
Über Leben oder Tod bestimmen.  
Ich möchte Persien sehen und Indien und dann China,  
Dicke Mandarine unter Sonnenschirmen  
Und Prinzessinnen mit zarten Händen  
Und Gelehrte, die sich  
Über Poesie und Schönheit streiten;  
Ich möchte in einem verzauberten Palast verweilen  
Und wie ein Reisender aus fernem Land  
Landschaften in Ruhe bewundern,  
Gemalt auf Stoffen in Tannenzweigen,  
Mit einer Figur inmitten eines Obstgartens;  
Ich möchte Mörder sehen, die über den Henker lächeln,  
Wenn er den Hals eines Unschuldigen durchtrennt  
Mit seinem großen orientalischen Säbel.  
Ich möchte Arme und Königinnen sehen;  
Ich möchte Rosen und Blut sehen;  
Ich möchte das Sterben aus Liebe oder Hass sehen.  
Und dann später zurückkehren,  
Mein Abenteuer den neugierigen Träumenden erzählen,  
Und wie Sindbad meine alte arabische Tasse  
Hin und wieder an meinen Mund führen,  
Um die Erzählung kunstvoll zu unterbrechen ...

## II. La flûte enchantée

L'ombre est douce et mon maître dort  
Coiffé d'un bonnet conique de soie  
Et son long nez jaune en sa barbe blanche.  
Mais moi, je suis éveillée encor  
Et j'écoute au dehors  
Une chanson de flûte où s'épanche  
Tour à tour la tristesse ou la joie.  
Un air tour à tour langoureux ou frivole  
Que mon amoureux chéri joue,  
Et quand je m'approche de la croisée  
Il me semble que chaque note s'envole  
De la flûte vers ma joue  
Comme un mystérieux baiser.

## III. L'indifférent

Tes yeux sont doux comme ceux d'une fille,  
Jeune étranger,  
Et la courbe fine  
De ton beau visage de duvet ombragé  
Est plus séduisante encor de ligne.  
Ta lèvre chante sur le pas de ma porte  
Une langue inconnue et charmante  
Comme une musique fausse.  
Entre! Et que mon vin te réconforte ...  
Mais non, tu passes  
Et de mon seuil je te vois t'éloigner  
Me faisant un dernier geste avec grâce  
Et la hanche légèrement ployée  
Par ta démarche féminine et lasse ...

## II. Die verzauberte Flöte

Der Schatten ist sanft, und mein Meister schläft,  
Eine spitze Seidenmütze auf dem Kopf  
Und seine lange gelbe Nase im weißen Bart versunken.  
Aber ich bin noch wach  
Und höre draußen  
Das Lied einer Flöte,  
Mal traurig, mal fröhlich.  
Eine Melodie, mal sehnsuchtsvoll, mal gewagt,  
Die mein Geliebter spielt,  
Und wenn ich mich dem Fenster nähere,  
Scheint es mir, als ob jede Note von  
Der Flöte zu meiner Wange fliegt  
Wie ein geheimnisvoller Kuss.

## III. Der Gleichgültige

Deine Augen sind sanft wie die eines Mädchens,  
Junger Fremder,  
Und die sanfte Rundung  
Deines schönen, von Flaum beschatteten Gesichts,  
Ist im Profil noch anziehender.  
Dein Mund singt an vor meiner Tür  
In einer unbekanntem, bezaubernden Sprache  
Wie eine falsch klingende Musik.  
Komm herein! Mein Wein soll dich erfrischen ...  
Doch nein, du gehst vorüber,  
Und von meiner Schwelle aus sehe ich, wie du dich entfernst,  
Mir ein letztes Mal ein anmutiges Zeichen des Abschieds gebend,  
Und die Hüfte ist leicht geschwungen  
Durch deinen weiblichen und müden Gang ...

Clara Schumann  
SECHS LIEDER OP. 13

I. Ich stand in dunklen Träumen  
Text: Heinrich Heine (1797-1856)

Ich stand in dunklen Träumen  
Und starrte ihr Bildnis an,  
Und das geliebte Antlitz  
Heimlich zu leben begann.

Um ihre Lippen zog sich  
Ein Lächeln wunderbar,  
Und wie von Wehmutstränen  
Erglänzte ihr Augenpaar.

Auch meine Tränen flossen  
Mir von den Wangen herab –  
Und ach, ich kann's nicht glauben,  
Dass ich dich verloren hab!

II. Sie liebten sich beide  
Text: Heinrich Heine

Sie liebten sich beide, doch keiner  
Wollt' es dem andern gestehn;  
Sie sahen sich an so feindlich,  
Und wollten vor Liebe vergehn.

Sie trennten sich endlich und sah'n sich  
Nur noch zuweilen im Traum;  
Sie waren längst gestorben  
Und wussten es selber kaum.

III. Liebeszauber  
Text: Emanuel Geibel (1815-1884)

Die Liebe saß als Nachtigall  
Im Rosenbusch und sang;  
Es flog der wunderschöne Schall  
Den grünen Wald entlang.

Und wie er klang – da stieg im Kreis  
Aus tausend Kelchen Duft,  
Und alle Wipfel rauschten leis',  
Und leiser ging die Luft;

Die Bäche schwiegen, die noch kaum  
Geplätschert von den Höh'n,  
Die Rehlein standen wie im Traum  
Und lauschten dem Getön.

Und hell und immer heller floss  
Der Sonne Glanz herein,  
Um Blumen, Wald und Schlucht ergoss  
Sich goldig roter Schein.

Ich aber zog den Wald entlang  
Und hörte auch den Schall.  
Ach! was seit jener Stund' ich sang,  
War nur sein Widerhall.

IV. Der Mond kommt still gegangen  
Text: Emanuel Geibel

Der Mond kommt still gegangen  
Mit seinem gold'nen Schein.  
Da schläft in holdem Prangen  
Die müde Erde ein.

Und auf den Lüften schwanken  
Aus manchem treuen Sinn  
Viel tausend Liebesgedanken  
Über die Schläfer hin.

Und drunten im Tale, da funkeln  
Die Fenster von Liebchens Haus;  
Ich aber blicke im Dunkeln  
Still in die Welt hinaus.

V. Ich hab' in deinem Auge  
Text: Friedrich Rückert (1788-1866)

Ich hab' in deinem Auge  
Den Strahl der ewigen Liebe geseh'n,  
Ich sah auf deinen Wangen  
Einmal die Rosen des Himmels steh'n.

Und wie der Strahl im Aug' erlischt  
Und wie die Rosen zerstieben,  
Ihr Abglanz ewig neu erfrischt,  
Ist mir im Herzen geblieben,

Und niemals werd' ich die Wangen seh'n  
Und nie in's Auge dir blicken,  
So werden sie mir in Rosen steh'n  
Und es den Strahl mir schicken.

VI. Die stille Lotosblume  
Text: Emanuel Geibel

Die stille Lotosblume  
Steigt aus dem blauen See,  
Die Blätter flimmern und blitzen,  
Der Kelch ist weiß wie Schnee.

Da gießt der Mond vom Himmel  
All seinen gold'nen Schein,  
Gießt alle seine Strahlen  
In ihren Schoß hinein.

Im Wasser um die Blume  
Kreiset ein weißer Schwan,  
Er singt so süß, so leise  
Und schaut die Blume an.

Er singt so süß, so leise  
Und will im Singen vergeh'n.  
O Blume, weiße Blume,  
Kannst du das Lied versteh'n?

Hugo Wolf  
LIEDER DER MIGNON

Texte: Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Mignon I

Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen,  
Denn mein Geheimnis ist mir Pflicht,  
Ich möchte dir mein ganzes Inn're zeigen,  
Allein das Schicksal will es nicht.

Zur rechten Zeit vertreibt der Sonne Lauf  
Die finstre Nacht, und sie muss sich erhellen,  
Der harte Fels schließt seinen Busen auf,  
Missgönnt der Erde nicht die tiefverborgnen Quellen.

Ein jeder sucht im Arm des Freundes Ruh,  
Dort kann die Brust in Klagen sich ergießen,  
Allein ein Schwur drückt mir die Lippen zu,  
Und nur ein Gott vermag sie aufzuschließen.

Mignon II

Nur wer die Sehnsucht kennt,  
Weiß, was ich leide!  
Allein und abgetrennt  
Von aller Freude,  
Seh' ich ans Firmament  
Nach jener Seite.

Ach! der mich liebt und kennt,  
Ist in der Weite.  
Es schwindelt mir, es brennt  
Mein Eingeweide.  
Nur wer die Sehnsucht kennt  
Weiß, was ich leide!

Mignon III

So lasst mich scheinen, bis ich werde,  
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!  
Ich eile von der schönen Erde  
Hinab in jenes feste Haus.

Dort ruh' ich eine kleine Stille,  
Dann öffnet sich der frische Blick;  
Ich lasse dann die reine Hülle,  
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlischen Gestalten,  
Sie fragen nicht nach Mann und Weib,  
Und keine Kleider, keine Falten  
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar leb' ich ohne Sorg' und Mühe,  
Doch fühlt' ich tiefen Schmerz genug.  
Vor Kummer altert' ich zu frühe;  
Macht mich auf ewig wieder jung!

Mignon

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,  
Im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühen,  
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,  
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?  
Kennst du es wohl?

Dahin! Dahin  
Möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach;  
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,  
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:  
Was hat man dir, du armes Kind, getan?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! Dahin  
Möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?  
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg;  
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;  
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut!  
Kennst du ihn wohl?  
Dahin! dahin  
Geht unser Weg! O Vater, lass uns ziehn!

Ludwig van Beethoven  
AN DIE FERNE GELIEBTE OP. 98  
Texte: Alois Jeitteles (1794–1858)

I. Auf dem Hügel sitz ich spähend

Auf dem Hügel sitz ich spähend  
In das blaue Nebelland,  
Nach den fernen Triften sehend,  
Wo ich dich, Geliebte, fand.  
Weit bin ich von dir geschieden,  
Trennend liegen Berg und Tal  
Zwischen uns und unserm Frieden,  
Unserm Glück und unsrer Qual.  
Ach, den Blick kannst du nicht sehen,  
Der zu dir so glühend eilt,  
Und die Seufzer, sie verwehen  
In dem Raume, der uns teilt.  
Will denn nichts mehr zu dir dringen,  
Nichts der Liebe Bote sein?  
Singen will ich, Lieder singen,  
Die dir klagen meine Pein!  
Denn vor Liebesklang entweicht  
Jeder Raum und jede Zeit,  
Und ein liebend Herz erreicht  
Was ein liebend Herz geweiht!

II. Wo die Berge so blau

Wo die Berge so blau  
Aus dem nebligen Grau  
Schauen herein,  
Wo die Sonne verglüht,  
Wo die Wolke umzieht,  
Möchte ich sein!  
Dort im ruhigen Tal  
Schweigen Schmerzen und Qual.  
Wo im Gestein  
Still die Primel dort sinnt,  
Weht so leise der Wind,  
Möchte ich sein!  
Hin zum sinnigen Wald  
Drängt mich Liebesgewalt,  
Innere Pein.  
Ach, mich zög's nicht von hier,  
Könnt' ich, Traute, bei dir  
Ewiglich sein!

III. Leichte Segler in den Höhen

Leichte Segler in den Höhen,  
Und du, Bächlein klein und schmal,  
Könnt' mein Liebchen ihr erspähen,  
Grüßt sie mir viel tausendmal.  
Seht ihr, Wolken, sie dann gehen  
Sinnend in dem stillen Tal,  
Lasst mein Bild vor ihr entstehen  
In dem luft'gen Himmelssaal.  
Wird sie an den Büschen stehen,  
Die nun herbstlich falb und kahl.  
Klagt ihr, wie mir ist geschehen,  
Klagt ihr, Vöglein, meine Qual.  
Stille Weste, bringt im Wehen  
Hin zu meiner Herzenswahl  
Meine Seufzer, die vergehen  
Wie der Sonne letzter Strahl.  
Flüstr' ihr zu mein Liebesflehen,  
Lass sie, Bächlein klein und schmal,  
Treu in deinen Wogen sehen  
Meine Tränen ohne Zahl!

IV. Diese Wolken in den Höhen

Diese Wolken in den Höhen,  
Dieser Vöglein munt'rer Zug,  
Werden dich, o Huldin, sehen.  
Nehmt mich mit im leichten Flug!  
Diese Weste werden spielen  
Scherzend dir um Wang' und Brust,  
In den seid'nen Locken wühlen. –  
Teilt' ich mit euch diese Lust!  
Hin zu dir von jenen Hügeln  
Emsig dieses Bächlein eilt.  
Wird ihr Bild sich in dir spiegeln,  
Fließ zurück dann unverweilt!

# DIESE KOSTBAREN AUGENBLICKE

275 JAHRE STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

Nur wenige Opernhäuser haben eine bewegtere Geschichte durchlaufen als die Berliner Hof- und Staatsoper Unter den Linden seit ihrer Gründung durch Friedrich den Großen 1742. Im Laufe von 275 Jahren hat sich viel Wissens- und Berichtenswertes angesammelt, gerade an solch einem geschichtsträchtigen Platz in der Mitte unserer Metropole und zugleich in der Mitte Europas. In diesem opulent ausgestatteten Buch setzen sich namhafte Autoren mit der Tradition der Staatsoper auseinander und beleuchten denkwürdige Ereignisse und kostbare Augenblicke. Durch diese Geschichten wird die Geschichte des Hauses lebendig.

288 SEITEN MIT ZAHLREICHEN ABBILDUNGEN

32 EURO ISBN 978-3-446-25757-3 HANSER



Erhältlich  
im Opernshop Unter den Linden,  
[www.staatsoper-berlin.de](http://www.staatsoper-berlin.de)  
sowie im Buchhandel.

V. Es kehret der Maien, es blühet die Au

Es kehret der Maien,  
Es blühet die Au,  
Die Lüfte, sie wehen  
So milde, so lau,  
Geschwätzig die Bäche nun rinnen.  
Die Schwalbe, die kehret  
Zum wirtlichen Dach,  
Sie baut sich so emsig  
Ihr bräutlich Gemach,  
Die Liebe soll wohnen da drinnen.  
Sie bringt sich geschäftig  
Von kreuz und von Quer  
Manch weicheres Stück  
Zu dem Brautbett hieher,  
Manch wärmendes Stück für die Kleinen.  
Nun wohnen die Gatten  
Beisammen so treu,  
Was Winter geschieden,  
Verband nun der Mai,  
Was liebet, das weiß er zu einen.  
Es kehret der Maien,  
Es blühet die Au.  
Die Lüfte, sie wehen  
So milde, so lau;  
Nur ich kann nicht ziehen von hinnen.  
Wenn alles, was liebet,  
Der Frühling vereint,  
Nur unserer Liebe  
Kein Frühling erscheint,  
Und Tränen sind all ihr Gewinnen.

VI. Nimm sie hin denn, diese Lieder

Nimm sie hin denn, diese Lieder,  
Die ich dir, Geliebte, sang,  
Singe sie dann abends wieder  
Zu der Laute süßem Klang!  
Wenn das Dämmerungsrot dann ziehet  
Nach dem stillen blauen See,  
Und sein letzter Strahl verglühet  
Hinter jener Bergeshöh;  
Und du singst, was ich gesungen,  
Was mir aus der vollen Brust  
Ohne Kunstgepräng erklungen,  
Nur der Sehnsucht sich bewusst:  
Dann vor diesen Liedern weicht  
Was geschieden uns so weit,  
Und ein liebend Herz erreicht  
Was ein liebend Herz geweiht!

# BLICKE IN DIE FERNE

LIEDER VON MAURICE RAVEL, HUGO WOLF,  
CLARA SCHUMANN UND LUDWIG VAN BEETHOVEN

TEXT VON Detlef Giese

Die Sehnsucht ist ein Fluchtpunkt romantischen Denkens und romantischer Kunst. Vielfach ist sie präsent, in Texten und Bildern, auch in Klängen, denn die Musik ist in besonderer Weise imstande, diesem so seltsam bestimmten-unbestimmten Gefühl Ausdruck zu geben. Um Sehnsucht zu vergegenwärtigen, entgrenzte man sich, blickte in die Ferne und suchte den Dialog mit dem Unendlichen. Mit letzter Klarheit konnte man ohnehin nicht artikulieren, worin dieses Sehnen eigentlich bestand und welche Formen es gewann, allein es gab die Sehnsucht, und dieses nur wenig greifbare Etwas musste sich irgendwie entäußern.

Die Lieder des heutigen Abends, entweder von vornherein als Zyklus entworfen oder inhaltlich zusammenhängend, haben es mit jener Sehnsucht zu tun, die sich als Triebfeder literarischen wie musikalischen Ausdrucks erweist. Ihre Entstehungszeit überstreicht ein knappes Jahrhundert, von der Übergangszeit, die der klassische Stil zu einer genuin romantischen Ästhetik nahm, bis zur beginnenden Moderne, wie sie sich in der Musik von MAURICE RAVEL zeigt. Dessen drei »Shéhérazade«-Gesänge, die vor allem als Orchesterlieder Verbreitung gefunden haben, beschwören einen geheimnisvollen Orient, der mehr Traum- bzw. Wunschbild ist als nahe an der Wirklichkeit. 1903 auf Texte von Léon Leclère geschrieben – der sich aus Verehrung für

Richard Wagner das Pseudonym Tristan Klingsor zugelegt hatte –, komponierte der noch nicht einmal 30-jährige Ravel hier spürbar, wenngleich sehr individuell, aus dem Geist des Impressionismus heraus, mit schwebenden Klängen, ungebundenen Rhythmen und einer Melodik, die sich eng an die Worte und das Versmaß anlehnt und sich dabei doch weitgehend frei entfaltet. Gleichsam tonmalerisch scheinen Momente auf, in denen Eindrücke von weiter Ferne und exotischem Flair zur Geltung gelangen, in ebenso deutlicher wie unaufdringlicher Weise. Den Hörenden werden Horizonte geöffnet, die über das allgemein Bekannte und Vertraute hinausweisen und in eine fremde Welt entführen – im einleitenden »Asien« mit seinen großen melodischen Bögen tritt dies ebenso zutage wie in der »Verzauberten Flöte« mit ihren zarten Valeurs sowie im »Gleichgültigen« mit seinem kunstvollen narrativen Gestus. Die Gestalt der Shéhérazade, die legendäre Erzählerin aus »Tausendundeiner Nacht«, hat Ravel offenbar besonders fasziniert, da wenige Jahre vor dem Liedzyklus eine Ouvertüre gleichen Titels entstanden war, in der sich desgleichen die suggestive Anziehungskraft von Fremde und Ferne zeigt.

Keinen Zyklus im eigentlichen Sinne, wohl aber eine Sammlung eigener Art und eigenen ästhetischen Rechts bilden die vier Mignon-Lieder von HUGO WOLF. Sie gehören zu den mehr als 50 Stücken, die der genialische Liedkomponist auf Texte von Johann Wolfgang von Goethe verfasste – nach Mörike ist Goethe damit der am meisten vertonte Autor innerhalb von Wolfs Schaffen. Im Herbst 1888 entstand eine ganze Reihe von Kompositionen auf Gedichte aus Goethes »Wilhelm Meister«-Roman, wie üblich in rascher Folge und unter hohem Druck. Neben drei ernstesten Gesängen des Harfners zählen dazu vier Lieder, die Goethe der Figur der Mignon, jener rätselhaften Kindfrau mit dunkler Vergangenheit, zugebracht hat. Um berühmte Texte handelt es sich, die schon oft vertont worden waren, u. a. von Beethoven, Schubert und

Schumann, mit denen Wolf sich messen lassen musste – und sich doch spürbar von ihnen entfernte, mit bemerkenswerter Eigenwilligkeit und unverwechselbarem Charakter.

Was Wolf gelang, waren enorm elaborierte Lieder, die tief in das Seelenleben Mignons eintauchen, so wie es in Goethes Roman eindringlich geschildert ist. Eine drängende Sehnsucht nach dem Süden bricht sich Bahn, Sehnsucht auch nach etwas Glück und Geborgenheit sowie, groß gedacht, eine unbedingte Sehnsucht nach Liebe – Goethes Worte wirkten auf Wolf in hohem Maße inspirierend.

Besonders ausgefeilte harmonische Fortschreitungen begegnen uns in diesen Liedern, die noch kleinste psychische Regungen erkennbar werden lassen, wesentlich an Wagner geschult und doch von eigener Art. Das vielleicht gewichtigste Stück beschließt diese Serie, einfach nur »Mignon« betitelt, mit den berühmten Zeilen »Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?«. Singstimme und Klavierpart gehen hier eine Symbiose ein, sind wechselseitig aufeinander bezogen, von einer »Begleitung« im üblichen Sinn kann kaum die Rede sein – es ist ein hochexpressives Ausdeuten des Textes, der zwifach stattfindet, im Vokalen wie im Instrumentalen. Wolf hat hier offenbar in Musik gesetzt, was Goethe selbst im Sinn hatte, als er in seinem Roman den Gesang Mignons beschreibt: »Sie fing jeden Vers feierlich und prächtig an, als ob sie etwas Wichtiges vortragen wollte. [...] In dem Dahin! Dahin! lag eine unwiderstehliche Sehnsucht, und ihr Lass uns ziehn! Wusste sie bei jeder Wiederholung dergestalt zu modifizieren, dass es bald bittend und dringend, bald treibend und vielversprechend war.«

Lyrik des »Dichtersfürsten« Goethe hat auch CLARA SCHUMANN vertont, wie zahlreiche Komponist:innen des 19. Jahrhunderts, ebenso Gedichte des für Hugo Wolf wichtigen Emanuel Geibel, von dem diverse Texte zum »Spanischen Liederbuch« stammen. Zudem besaß sie eine offenkundige Affinität zu Heinrich Heine und Friedrich Rückert, womit

sie einige der Vorlieben ihres Gatten Robert teilte. In den Jahren um 1840, dem Jahr der Eheschließung, das zugleich Roberts »Liederjahr« werden sollte, ist dessen Anteilnahme am kompositorischen Schaffen Claras besonders ausgeprägt. Die zwölfteilige Liedsammlung »Liebesfrühling« auf Texte Rückerts war bewusst als eine Gemeinschaftsproduktion angelegt, aber auch darüber hinaus fand Clara die Unterstützung ihres Ehemannes und künstlerischen Partners.

Es dauerte jedoch bis zum Beginn des Jahres 1844, bis sie eine eigenständige Liedpublikation vorlegte, die Sechs Lieder op. 13, komponiert zwischen 1840 und 1843, gewidmet der dänischen Königin. Dreimal Geibel, zweimal Heine und einmal Rückert bilden die Textvorlagen, die Clara Schumann mit großer Sensibilität für die ihnen innewohnenden lyrischen Qualitäten in Musik setzte. Ganz aus dem Geist der Romantik hat sie dabei komponiert, die je spezifische Atmosphäre der Gedichte einfangend und sie mittels weit gezogener, mit großem Atem strömenden Melodielinien und eines pianistisch durchaus anspruchsvollen und doch zumeist zurückhaltenden Klaviersatzes vergegenwärtigend. Es sind Liedminiaturen von eindringlicher Art, pointiert ausgestaltet und von einer stillen Poesie.

»An die ferne Geliebte«, jene von LUDWIG VAN BEETHOVEN im Frühjahr 1816 komponierte Zusammenstellung von sechs Liedern, gilt als der erste Liedzyklus der klassisch-romantischen Musik überhaupt. In der Phase des Übergangs hin zu seinem mitunter rätselhaften Spätwerk angesiedelt, scheint auch Beethovens op. 98 von Mehrdeutigkeiten durchdrungen zu sein. Das beginnt schon mit der Frage, ob die beschworene »Ferne Geliebte« womöglich eine reale Person ist, an die sich die Worte richten, oder ob sie nicht vielmehr reine Imagination, sprich ein Phantasiegebilde darstellt. Ist sie lediglich räumlich entfernt oder gar schon verstorben, ist sie eine Einzige oder vielleicht nur eine Art Stellvertreterin für eine idealtypische »Geliebte an sich«?

CLASSICCARD

# Das *perfekte* *Geschenk* für alle unter 30!

Verschenken Sie mit einem  
ClassicCard Gutschein  
unvergessliche musikalische  
Erlebnisse in Berlin



Gutscheine zwischen 10 und 100 Euro unter  
[www.classiccard.de/gutschein](http://www.classiccard.de/gutschein) oder  
bei Dussmann das KulturKaufhaus erwerben.

Mit der ClassicCard\* für Konzerte 13 Euro,  
für Oper und Ballett nur 15 Euro zahlen.

\*Der Preis der jährlichen ClassicCard-Mitgliedschaft bestimmt  
sich nach dem Alter der teilnehmenden Person  
(weitere Informationen finden Sie auf [www.classiccard.de](http://www.classiccard.de)).

Diese Veranstalter sind bei der ClassicCard dabei



[www.classiccard.de/gutschein](http://www.classiccard.de/gutschein)

In jedem Fall hat Beethoven für diese Lieder, die er auf Texte des befreundeten Medizinstudenten und Freizeitliteraten Alois Jeitteles komponierte, seine ihm eigenen kreativen Kräfte aktiviert. Worte und Musik sind eng aufeinander bezogen, bis hin zu manchen geradezu tonmalerisch anmutenden Passagen. Kontraste in Tempo und Charakter sind ebenso einkomponiert wie variantenreiche Abwandlungen von wiederkehrenden musikalischen Motiven, zudem ein großer Bogen, der Anfang und Schluss verklammert, mit gleichen melodischen Figuren und in gleicher Tonart.

Beethovens Opus ist stilbildend für kommende Generationen geworden, populär ohnehin. Schon im 19. Jahrhundert erfreute sich »An die ferne Geliebte« einer hohen Wertschätzung – Robert Schumann etwa zitierte die Musik in gleich mehreren seiner Werke. Es ist ein Modell für einen Liedzyklus »en miniature«, mit dem Bemühen, das Vielfältige in einer Einheit aufgehen zu lassen. Und es ist ein Vorbote der musikalischen Romantik mit ihrem Sehnen nach Unendlichkeit.



## CORINNA SCHEURLE

Nach Stationen am Internationalen Opernstudio der Staatsoper Unter den Linden Berlin und der Bayerischen Staatsoper München, wo sie erste wichtige Opernpartien verkörperte, ist die deutsch-ungarische Mezzosopranistin seit der Spielzeit 2021/22 festes Ensemblemitglied am Staatstheater Nürnberg. Dort gab sie ihre Debüts u. a. in der Titelpartie von »Carmen«, als Octavian in »Der Rosenkavalier«, Angelina in »La Cenerentola«, Hänsel in »Hänsel und Gretel«, Donna Elvira in »Don Giovanni« und Orlovsky in »Die Fledermaus«. Ihr Debüt als Cherubino gab sie 2021 unter dem Dirigat von Daniel Barenboim an der Staatsoper Berlin Unter den Linden.

Andere Gastengagements führten die junge Künstlerin u. a. an die Semperoper Dresden, nach Aix-en-Provence, ins MüPa in Budapest, zu den Festspielen Baden-Baden, den Tiroler Festspielen Erl, den Bregenzer Festspielen, nach Alexandria/Ägypten, an die Opéra de Lille und an das Landestheater Salzburg. Corinna Scheurle arbeitete mit Dirigent:innen wie Daniel Barenboim, Kirill Petrenko, Thomas Guggeis, Yannick Nézet-Séguin, Joana Mallwitz, Marco Armiliato, Antonello Manacorda und mit Regisseur:innen wie Hans Neuenfels, Brigitte Fassbaender, Balász Kovalik, Andrea Breth, Vera Nemirova, Jan Philipp Gloger und Jens-Daniel Herzog.

Neben Konzertengagements ist die Sängerin in zahlreichen Liederabenden zu hören und nahm soeben ihre erst CD mit Werken von Béla Bartók, Zoltán Kodály, Robert Schumann und Alban Berg gemeinsam mit der Liedpianistin Klara Hornig im Bayerischen Rundfunk auf. In dieser Spielzeit wird Corinna Scheurle ihre Debüts an der Prager Staatsoper, in Bayreuth – in Form eines Liederabends – und beim Glyndebourne Festival geben.



# TAEHAN KIM

Der südkoreanische Bariton Taehan Kim, Absolvent des Seoul National University College of Music, ist Preisträger mehrerer internationaler Gesangswettbewerbe, darunter der Erste Preis beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb 2023, der Brian Dickie Young Talent Award beim Internationalen Gesangswettbewerb Neue Stimmen 2022, der Zweite Preis beim Gesangswettbewerb von Gwangju 2022, Stipendienpreis beim 28. Concorso Internazionale Riccardo Zandonai 2022 und der außerordentliche Preis der Internationalen OpernWerkstatt beim 59. Concorso Tenor Viñas 2022. Auf der Bühne stand er bereits als Solist Konzerttourneen in Korea, Brasilien und Belgien. Seit der Spielzeit 2023/24 ist er Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Unter den Linden in Berlin und stand bereits als Zweiter Geharnischer (»Die Zauberflöte«) sowie als Marchese (»La traviata«) auf der Bühne.



# THOMAS GUGGEIS

Thomas Guggeis ist seit Beginn der Spielzeit 2023/24 Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und übernimmt in dieser Funktion traditionell auch die künstlerische Leitung der Frankfurter Museumskonzerte. Im Opernhaus leitet er in der aktuellen Spielzeit die Produktionen von »Don Carlo«, »Le Grand Macabre«, »Tannhäuser« und »Elektra«. Sein Frankfurter Debüt gab er im Mai 2021 zunächst mit einer Aufführung von Mozarts Requiem, gefolgt von Strauss' »Ariadne auf Naxos«. Bereits im März 2018 sorgte er mit seinem kurzfristigen Einspringen bei der Premiere von »Salome« an der Staatsoper Unter den Linden Berlin international für großes Aufsehen und wurde infolge zum Staatskapellmeister ab der Spielzeit 2019/20 ernannt. Der in München und Mailand ausgebildete Dirigent ging nach seiner Assistenz an der Berliner Staatsoper (GMD Daniel Barenboim) zunächst von 2018 bis 2020 als Kapellmeister an die Staatsoper Stuttgart, wo er u. a. bereits mit Werken wie »La Bohème«, »Il barbiere di Siviglia«, »Madama Butterfly«, »Der Prinz von Homburg« und »Der Freischütz« zu erleben war. Ab Herbst 2019 dirigierte er als Staatskapellmeister in Berlin neben einer Neuproduktion von Strauss' »Daphne« auch »Der Ring des Nibelungen«, »Samson et Dalila«, »Katja Kabanová«, »La traviata«, »Der fliegende Holländer«, »Die Zauberflöte«, »Lohengrin«, »Ariadne auf Naxos«, »Hänsel und Gretel«, »Don Giovanni«, »Elektra«, »Falstaff« und »Die lustigen Weiber von Windsor«. Inzwischen ist Thomas Guggeis regelmäßiger Gast an der Wiener Staatsoper. Dort war er für »Die tote Stadt«, »Salome«, »La traviata« und »Ariadne auf Naxos« engagiert. Im Mai 2023 debütierte er an der Metropolitan Opera New York und unmittelbar darauf

bei den Festspielen in Santa Fe – jeweils mit »Der fliegende Holländer«. Sein Debüt am Teatro alla Scala di Milano ist im Februar 2024 mit Mozarts »Die Entführung aus dem Serail« geplant. Als gefragter Konzertdirigent trat er bereits mit bedeutenden Klangkörpern wie der Staatskapelle Dresden, der Staatskapelle Berlin, den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Orchestra Sinfonica di Milano, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und dem Schwedischen Radio-Orchester auf.

#### IMPRESSUM

**HERAUSGEBERIN** Staatsoper Unter den Linden

**INTENDANT** Matthias Schulz

**GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR** Ronny Unganz

**REDAKTION** Detlef Giese / Dramaturgie der Staatsoper Unter den Linden

Der Einführungstext von Detlef Giese ist ein Originalbeitrag für dieses

Programmheft.

**FOTOS** Johannes Xaver Zeppelin (Corinna Scheurle),

Peter Adamik (Taehan Kim), Simon Pauly (Thomas Guggeis)

**LAYOUT** Dieter Thomas nach Herburg Weiland, München

**HERSTELLUNG** Katalogdruck Berlin

**DRUCK** Druckhaus Sportflieger, Berlin



**THE** Found  
ation.  
Musik für eine bessere Zukunft

**FREUNDE  
& FÖRDERER  
STAATSOPER  
UNTER  
DEN LINDEN**

M D C C X L I I I



**STAATS  
OPER  
UNTER  
DEN  
LINDEN**